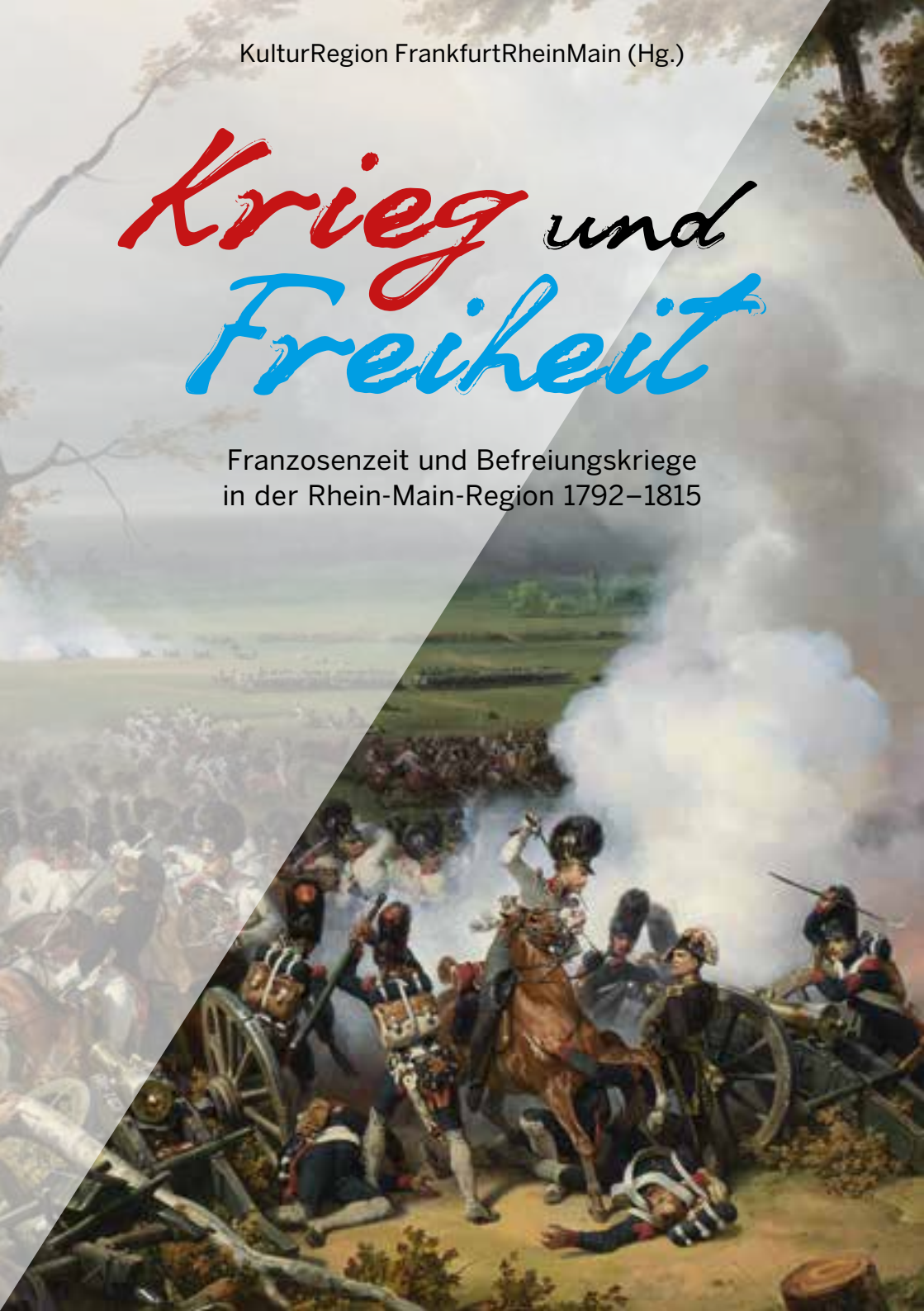


KulturRegion FrankfurtRheinMain (Hg.)

Krieg und Freiheit

Franzosenzeit und Befreiungskriege
in der Rhein-Main-Region 1792–1815



Herausgeber:
KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH
Poststraße 16, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069 25771700, info@krfrm.de, www.krfrm.de

Geschäftsführung: Sabine von Bebenburg
Projektleitung: Magdalena Zeller

Mitarbeit: Ralf König, Mitglieder des Facharbeitskreises
„Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“

Autoren:
Barbara Dölemeyer (bd)
LK Geschichte Q2/2015 der Lichtenbergschule
Darmstadt, Lehrerin Margit Sachse (luo)
Hermann Neubert (hn)
Monika Rohde-Reith (mr)
Christiane Schalles (cs)
Lutz Schneider (ls)
Andreas Spott (as)
Magdalena Zeller (Seite 10–71)

Gestaltung: Leffringhausen Grafik Design
Druck: Henrich Druck + Medien GmbH

© 2016 KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH

ISBN 978-3-944542-13-3

Mit freundlicher Unterstützung durch

 **Sparkassen-Kulturstiftung**
Hessen-Thüringen

Krieg und Freiheit

Franzosenzeit und Befreiungskriege
in der Rhein-Main-Region 1792–1815

Katalog zur Wanderausstellung
der KulturRegion

 **KulturRegion**
FrankfurtRheinMain

Geist der Freiheit
Freiheit des Geistes 

Das Projekt „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“ der Kultur-Region hat sich der Herausforderung gestellt, die Geschichte der Region zur Zeit Napoleons unter einer Fragestellung zu betrachten, die uns auch gegenwärtig immer wieder beschäftigt: Wie hängen Krieg und Freiheit miteinander zusammen? Ist Befreiung durch Krieg möglich? Insofern sind Ausstellung und der vorliegende Katalog nicht nur regionalhistorisch von größtem Interesse, sondern leisten auch einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung in unserer Zeit.

Zwischen 2014 und 2016 war die Wanderausstellung „Krieg und Freiheit. Franzosenzeit und Befreiungskriege in der Rhein-Main-Region“ in der KulturRegion unterwegs. Insgesamt 18 Stationen wirkten mit: Miltenberg, Hattersheim, Friedberg, Ginsheim-Gustavsburg, Eppstein, Bad-Homburg, Friedrichsdorf, Eltville und Ingelheim am Rhein, Darmstadt, Bad Soden am Taunus, Offenbach und Frankfurt am Main, Groß-Gerau, Hainburg, Hanau, Eschborn und Heusenstamm.

Die Wirkung des Ausstellungsprojektes reichte weit über die 16 informativen und ansprechend gestalteten Ausstellungstafeln hinaus. Archive, Museen, Geschichtsvereine sowie die Mitglieder des Facharbeitskreises „Geist der Freiheit“ in der KulturRegion beteiligten sich und trugen ihre Kenntnisse in Form von Bildern, Quellen, Geschichten und Dokumenten zur Geschichte der Region von 1792 bis 1815 zusammen. Weitere lokale Geschichten kamen mit jeder Präsentation vor Ort hinzu: Dokumente, Objekte und zusätzliche Ausstellungstafeln. Weiterhin stellten begleitende Vorträge, Stadtführungen, Schülerworkshops und aktuelle Podiumsgespräche immer wieder neue inhaltliche Bezüge her.

Der vorliegende Ausstellungskatalog umfasst diese erweiterte Darstellung des Themas. Mein Dank gilt allen mitwirkenden Museen, Archiven, Vereinen, Schulen und Privatpersonen, die Inhalte und Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben, den Autorinnen und Autoren, der Grafikerin Claudia Leffringhausen sowie vor allem der Projektleiterin Magdalena Zeller.

Für ihre Unterstützung von Ausstellung und Publikation danke ich der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

Thomas Will

Aufsichtsratsvorsitzender der KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH
und Landrat des Kreises Groß-Gerau

Einleitung	6
------------	---

I. WANDERAUSSTELLUNG

1792–1806:

Vom 1. Koalitionskrieg bis zur Gründung des Rheinbundes

Revolutionskriege – Expansion statt Befreiung	10
Revolutionärer Geist bewegt die Region	14
Flurbereinigung – Die Region wird neu geordnet	18

1806–1813:

Zeit der Rheinbündischen Reformen

Um den Preis der Freiheit	24
Gleichstellung der Konfessionen	28
Alte Privilegien, neue Beschränkungen	32

1813–1815:

Befreiungskriege bis zum Wiener Kongress

Der Krieg geht weiter	36
Aufmarschgebiet Rhein-Main	40
Elend, Seuchen, Lazarette	44
Für und gegen Napoleon – Auf welcher Seite steht die Freiheit?	48
Patriotismus zwischen Region und Nation	52
Befreit und dann? Alte Ordnung, neue Hoffnungen	56

Erinnerungskultur:

Franzosenzeit und Befreiungskriege

Sieg oder Niederlage?	60
Orte und Gedenken	64

Außenpolitik heute:

Im Spannungsfeld von Krieg und Freiheit	
Zwischen Recht und Moral	70

II. LOKALE ERGÄNZUNGEN

Stadt- und Burgmuseum Eppstein

Eppstein unter französischer Herrschaft	74
---	----

Kreisarchiv des Hochtaunuskreises und Verein für Geschichte und Landeskunde Bad Homburg v. d. Höhe

Homburger im Krieg	77
--------------------	----

Wetterau-Museum und Stadtarchiv Friedberg (Hessen)

Die Schlacht bei Friedberg	80
Revolutionskriege und Ossenheimer Wäldchestage	82
Stadt und Burg verlieren ihre Souveränität	84

Museen der Stadt Miltenberg

Augenzeuge in der Provinz	88
Das Sachsengrab – Unglück und Erinnerung	90

Stadtmuseum und Stadtarchiv Bad Soden am Taunus

Franzosenzeit in Soden – Ende des Reichsdorfes	93
--	----

Heimat- und Geschichtsverein Hainburg und Kreis Offenbach

Prägende Geschichte – Die Franzosenzeit im Spiegel des Geldwesens	96
---	----

Lichtenbergschule Darmstadt, LK Geschichte Q2/2015

Soldaten, Alltag, Emotionen. 1794–1815: Darmstadt im Krieg	98
Tagebuch eines Offiziers unter Napoleon	102
Kriegsgefallene – Denkmäler – Kontroversen	104

Anmerkungen	107
Bildnachweis	108



Krieg und Freiheit: Zu Thema und Ausstellungsprojekt

Zwischen Krieg und Freiheit besteht ein Dilemma. Wer Krieg führt, verletzt immer Freiheitsrechte von Menschen oder Völkern. Andererseits wird Krieg als Mittel eingesetzt, um Freiheiten zu erkämpfen. Anlässlich gleich mehrerer Jahrestage in Erinnerung an Krieg, Unfreiheit und Befreiung in der Rhein-Main-Region thematisierte die KulturRegion mit ihrem Projekt „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“ 2014 und 2015 diesen oft widersprüchlichen Zusammenhang.

Die Frage nach dem Sinn kriegerischer Mittel im Dienste der Freiheit stellt sich in der Geschichte wie in der Gegenwart. Auch über 200 Jahre nach den Revolutions- und Befreiungskriegen ist das Dilemma zwischen Krieg und Freiheit nicht gelöst. Es bleibt oft mehr als zweifelhaft, ob „demokratischer Interventionismus“ und die militärische Beteiligung an internationalen „Einsätzen“, wie etwa der 13 Jahre währende ISAF-Einsatz in Afghanistan, letztlich dauerhaft zu Befriedung und Freiheit in den betroffenen Regionen führen.

Im Mittelpunkt von „Krieg und Freiheit“ stand die gleichnamige Wanderausstellung und mit ihr die Geschichte der Region von 1792 bis 1815. Von Beginn der Franzosenzeit bis zum Ende der Befrei-

Ein Mitglied des Historischen Vereins Bad Soden trägt die Uniform des nassauischen Regiments anlässlich der Eröffnung der Ausstellungsstation im Badehaus Bad Soden am Taunus, 2015.

ungskriege herrscht fast permanent Krieg. Auf die Revolutionskriege ab 1792, in denen sich das revolutionäre Frankreich die Befreiung anderer Völker auf die Fahnen schreibt, folgt die napoleonische Herrschaft. Aus vermeintlichen Befreiern werden Besatzer. In den Befreiungskriegen wendet sich das Blatt: 1815 ist Napoleon geschlagen. Aber die langfristigen Folgen der Befreiung sind problematisch und führen schließlich 100 Jahre später erneut in einen Krieg. Die kriegerischen Jahre von 1792 bis 1815 sind für die Rhein-Main-Region von Darmstadt bis Friedberg und von Bingen bis Miltenberg aber auch eine Zeit des Umbruchs. Wie in einem Brennglas zeigen sich hier wichtige territoriale, gesellschaftliche und ideologische



Schülerprojekt „Krieg und Freiheit“ mit der Lichtenbergschule Darmstadt, 2015. Die Teilnehmer recherchierten im Staatsarchiv Darmstadt (hier mit Archivpädagoge Harald Höflein) und ergänzten die Präsentation der Wanderausstellung in Darmstadt um eigene Ausstellungstafeln.

Veränderungen. Zwischen französischer und deutscher Herrschaft, zwischen Annexion und Besatzung, zwischen altem Recht und einschneidenden Reformen erleben die Menschen in wenigen Jahren Umwälzungen, die sämtliche Bereiche ihres Lebens betreffen. Dabei teilen Orte und Staaten in der Region vor allem zwei prägende Erfahrungen: Die vielen, teils rasch aufeinanderfolgenden territorialen Veränderungen und die fast permanent durchziehenden Truppen aller Kriegsparteien. Untertanen finden sich nach der Zusammenlegung von kleineren Herrschaften unter neuen Landesherren wieder. Privilegien werden abgeschafft, neue Freiheiten eingeführt. Gleichzeitig sterben Soldaten im Kampf für und gegen Napoleon. Die Bevölkerung leidet unter den verheerenden Folgen des Krieges. Die Region zwischen Rhein und Main wird 23 Jahre lang zum Auf- und Durchmarschgebiet.

Das Projekt „Krieg und Freiheit“ war als „arbeitende Ausstellung“ unterwegs. Vor Ort sammelte es weitere Inhalte und Verknüpfungen zum Thema. Der vorliegende Katalog dokumentiert die Ergebnisse. Er geht wie die Ausstellung exemplarisch vor, er erzählt nicht eine lückenlose Geschichte der Zeit, sondern setzt diese aus vielen lokalen Beispielen zusammen. Der erste Teil umfasst Texte und Bilder der Wanderausstellung. Das Material erweist sich dabei ebenso vielfältig wie die Thematik. Es vereint zeitgenössische Grafiken und Gemälde, historische und aktuelle Fotografien, Objekt Fotografien, Dokumente der Zeit wie Urkunden, Rechnungsbücher, Listen, Briefe und Tagebücher. Der zweite Teil bildet zusätzliche Materialien aus lokalen Ergänzungen ab.

Magdalena Zeller

Projektleiterin „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“

Revolutionskriege *Expansion statt Befreiung*

Am 17. November 1792 bietet der französische Nationalkonvent allen Völkern Europas seine Brüderschaft und Unterstützung gegen Tyrannei und monarchischen Despotismus an. Aus der Befreiungsmision wird schnell ein offener Expansionskrieg. Frankreich möchte militärisch seine „natürlichen Grenzen“ erreichen, wie etwa den Rhein, und darüber hinaus Pufferstaaten bilden.

Mit den französischen Revolutionstruppen unter General Custine kommt der Krieg in die Region. Sie besetzen Mitte Oktober 1792 Mainz und dann Frankfurt, das sich mit Hilfe preußischer und hessischer Truppen am 2. Dezember wieder befreien kann. In einem Brief erklären die Frankfurter: „Herr General! [...] Sie wollen uns für Bedrückung schützen, von der Frankfurts Bürger Gottlob nichts wissen [...] Sie wollen uns eine Freiheit versichern, die wir schon genießen.“¹

Ende Oktober nehmen Revolutionstruppen den gesamten Taunus ein. Preußische und hessische Soldaten erobern die Festung Königstein unter starkem Beschuss wieder zurück. Auch das eroberte Mainz wird zunächst von alliierten Truppen wieder befreit, bevor französische Soldaten die Stadt 1794 erneut belagern. Frankreich kontrolliert jetzt das gesamte Gebiet links des Rheins, das ihm 1797 offiziell zugesprochen wird.

„Man zwang das Volk zur Freiheit.“

Georg Friedrich Rebmann, Mainzer Jakobiner, 1802²

Am 2. Dezember 1792 stürmen preußische und hessische Soldaten das Neue (Friedberger) Tor in Frankfurt und vertreiben die französische Besatzungsarmee aus der Stadt. Kupferstich „Heldenmuth der Hessen vor dem Neuenthor“, 1792/93 | Deutsches Historisches Museum

Das Vater Unser, der Wetterauischen Bauern 1799.

Der Frangmann tritt zum Haus hinein
und sagt zum Wirth aus satlichem Scherz:

Vater

Alles, was vormalz nur war dein,
das soll und muß nunmehr seyn

Unser

Der Bauer danket dey sich schlecht,
du Schelm, du wüßst mir eben recht.

der du bist

Wir arme Bauern leiden noch
und klagen unserm lieben Gott

in dem Himmel.

Wie zuvorfeln, od man einen findet,
der unter diesem Kriegsgelind

Geheiligt werde

Es ist kein Volk auf dieser Erd,
wodurch wohl mehr verächtelt werd

dein Name.

Sie rauben unsers Ruh und Raß
und machen, das sehr viele Laß

Zu uns komme

Drum Herr, wenn du nicht dalt wüßst hindern,
so werden sie noch endlich glücken

dein Reich.

Ich würde sie doch wöl ge schlagen,
so wüßten wir fur Freude sagen:

Dein Wille geschehe

Wann wir los wären dieser Pein,
so wüßten wir fur Freude seyn,

wie im Himmel

Wer weiß, wehen dich Volk grüßt,
im Himmel wüß es dir gerüßt,

also auch auf Erden.

Sie rauben unser Gut und Haß
und schneiden von dem Munde ab

Unser täglich Brod

Sie sagen: Bauer schaff uns frey
gerßen und Saufen gleich beydey
gib uns heut.

Drum Herr! wenn wir in diesem Jahr
die Drungen keine Gede der

Vergieb uns

Inmahlen wir dey dieser Quaal
bezahlen müssen ohne Zahl

unsere Schuld

Das löstig wissen sie zu schaffen,
das sie dey unserm Weibern schlafen

wie wir

Und dodey müssen wir mit Schmerzen
noch zusehn, und mit traumigen Herzen

vergeben

Wie kann uns ein solch Volk verfallen!
Der Teufel hole sie mit allen

unsern Schuldigern.

Wenn man kein Pferd mehr haben kann,
sähen sie: Töhen spann Gassen an.

Und führe uns

Das macht, sie sind uns überlegen,
und schonen uns in allen Wegen

nicht

Weiber und Töchter, die unser seyn,
führen sie tagtäglich ein

in Versuchung.

Dumel sie nun solch Uebel treiben:
so laß sie nicht mehr dey uns bleiben,

Sondern erlöse uns

Dichnecht ged, daß wir arme Leut
bald möchen werden ganz betreyt

von dem Uebel.

Ich Herr! verlaß uns Fried und Ruh
und schick dichs Volk dem Teufel zu!

Amen.



2

2 / Vom 6. bis 8. Dezember 1792 beschießen Preußen das von Franzosen belagerte Königstein. 46 Wohnhäuser, 29 Scheunen und das Kapuzinerkloster brennen nieder. 1796 wird Königstein erneut von französischen Truppen besetzt. Beim Rückzug am 7. September sprengen sie die Festung. Steine und Hölzer werden an die Königsteiner versteigert, die damit ihre verbrannten Häuser wieder aufbauen. Bombardement der Bergfeste und Brand von Königstein 1792 | StA Königstein

3 / Franz II. wird am 14. Juli 1792 in Frankfurt zum letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gekrönt. Die Feierlichkeiten am Jahrestag der Erstürmung der Bastille sind eine provokative antirevolutionäre Demonstration des alten Herrschaftssystems. Lithographie 1792 | Österreichische Nationalbibliothek

3



1 / Das Flugblatt aus der Wetterau um 1799 gleicht im Stil satirischen Schriften aus der Zeit der Französischen Revolution. Ein anonymen Verfasser „versteckt“ seine Kritik an der Französischen Belagerung der Wetterau 1797/98 zwischen den Zeilen des Vater Unser. | StA Darmstadt



Tanz um den Freiheitsbaum, Rheinland 1792/93. Symbole der Französischen Revolution sind die Jakobinermütze und der Freiheitsbaum. Überall, wo man mit der Revolution sympathisiert, werden Freiheitsbäume gepflanzt, so in Mainz, Bingen oder Ingelheim. Sogar in Darmstadt gelingt dies Ende 1792 einigen Schreinergeresellen – allen Verboten zum Trotz. Gemälde um 1793 | Erinnerungsstätte Rastatt

1792–1806

VOM 1. KOALITIONSKRIEG BIS ZUR GRÜNDUNG DES RHEINBUNDES

Revolutionärer Geist bewegt die Region

Im französisch besetzten Mainz tritt im Oktober 1792 nach Pariser Vorbild ein Jakobinerklub zusammen, zu dem auch der Schriftsteller Georg Forster gehört. Im März 1793 rufen die Mainzer die „Rheinisch-Deutsche-Republik“ aus und beschließen den Anschluss an Frankreich. Auch Bingen und Ingelheim sind Teil der Mainzer Republik. In Bingen finden erste „demokratische“ Wahlen zum „Rheinisch-Deutschen Nationalkonvent“ statt. Alle wahlberechtigten Männer sollen zuvor einen Eid auf die Grundsätze der Französischen Revolution leisten. Darüber kommt es zu hitzigen Protesten.³ Die erste Republik auf deutschem Boden währt nur vier Monate. Bereits im Juli beenden die einrückenden Preußen und Österreicher das Experiment.

In der Region rechts des Rheins werden die revolutionären Ereignisse in Paris mit Interesse verfolgt. Intellektuelle äußern sich begeistert, während die Fürsten Umtriebe fürchten. Ludwig X. von Hessen-Darmstadt reagiert im April 1792 auf die Verbreitung mehrerer aufrührerischer Schriften mit einem Verbot revolutionärer Propaganda. Auch vor aufwieglerischen Aufschriften auf Tabakdosen wird gewarnt.⁴ Solche kleinen prorevolutionären Aktionen bringen die staatliche Ordnung aber nicht in Gefahr.

„Die Menschen sind und bleiben von Geburt an frei und gleich an Rechten.“

aus: Artikel 1, Französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte 1789

Liebe Leute! Ihr habt zeither so viel von der Staats-Verfassung, oder von der Konstitution in Frankreich gehört: ein Theil hat sie verachtet, der größere aber hat sie gelobt. Ihr müßt doch einmal wissen, worin sie besteht: ihr müßt dann selbst urtheilen, ob sie gut, ob sie nicht besser sey, als eure zeitliche.

Überhaupt heißt man die Konstitution von Frankreich diejenige Einrichtung, wornach man in diesem gesegneten Lande lebt, und einander behandelt. Sie ist himmelweit verschieden von der Einrichtung anderer Länder. Denn hört! in andern Ländern sagt man den Leuten nur: **das sollst Du thun; jenes darfst Du nicht thun.** Aber in Frankreich hat man ihnen auch gesagt: **das darfst Du verlangen, daß die der Beamte dagegen thue; jenes kann Dir der Beamte nicht zumuthen.** Diese gerechte Einrichtung ist in einem Buche, welches die Konstitutions-Acte genannt wird, in vorigem Jahre beschrieben worden. Sie wird aber noch vortheilhafter für die Einwohner gemacht werden, und sobald man damit fertig ist, druckt man das Buch wieder neu. Unterdessen will ich aus dem vorstehenden Buche einen Auszug zum Berichte geben, damit besonders ihr liebe Handwerker und Landbauern wißt, worin die Einrichtung von Frankreich besser ist, als die von Mainz, Worms, Speier, und von allen andern Ländern und Städten.

In Frankreich sind alle Menschen frei. Also giebt es da keine Peitbeigene. Auch ist kein Mensch Herr des Andern, und sogar der Dienstherr hat vom Bedienten oder Knecht nur in Dienstsachen zu verlangen, was im Dienstvertrage ausgemacht worden ist.

In Frankreich sind alle Menschen gleich an Rechten. Der Sohn eines Landbauern kann also, wenn er geschickt dazu ist, eben so gut Minister oder Erzbischoff werden, als wie der Sohn eines Königs, da man hingegen in manchen andern Ländern eine solche Stelle nicht bekommen kann, wenn man nicht aus alt-hochadelichem, gräflichem, oder fürstlichem Geschlechte, wie sie es nennen, ist. Auch hat in Frank-

1 / Frankreich veranstaltet 1792 auf dem linken Rheinufer eine massive Propaganda. Plakate und Flugblätter unterrichten die Einwohner über die Staatsverfassung Frankreichs. | HStA Darmstadt



2

2 / Die Schriftstellerin Sophie von La Roche in Offenbach äußert sich der Revolution gegenüber zunächst aufgeschlossen: „Das Volk wollte die unterdrückende Obergewalt der Minister nicht mehr dulden. Das war recht!“ Radikalisierung und die Annektierung linksrheinischer Gebiete, durch die sie selbst existenziell notwendige Einkünfte verliert, verändern ab 1793 ihre Haltung: „Mir ist abscheulich, daß wir Deutsche selbst eine unserer besten Städte [gemeint ist Mainz] zugrunde schießen müssen, um das Franzosenungeziefer loszuwerden.“⁵ Titelillustration zu Sophie La Roches „Mein Schreibtisch“, Bd. 1, 1799



3

3 / Politisch liberale Ideenträger finden sich auch schon Anfang der 1790er Jahre am Hof Friedrich V. Ludwig von Hessen-Homburg. Um Hofrat Franz Wilhelm Jung versammelt sich ein Kreis von Hofdemokraten, die für die Revolution „schwärmen“. Porträt o. D.



4

4 / 1792 wird auf dem Neustädter Markt in Hanau das rote Mützchen am Brunnen aufgehängt. Der Schultheiß Joh. Hassenpflug sieht darin eindeutig die Nachahmung einer Jakobinermütze. Offensichtlich fürchtet er revolutionäre Umtriebe in der eigenen Stadt. | HStA Marburg



1803 sollen alle Klöster aufgehoben und die kirchlichen Besitztümer den weltlichen Landesherren vermacht werden (Säkularisation). Die fast 1.000 Jahre alte Benediktinerabtei Seligenstadt (Ausschnitt eines Kupferstiches von Johann Stridbeck um 1712) wird aufgelöst und geht mit all ihren Gütern und Einkünften an Hessen-Darmstadt. Der letzte Abt Marcellinus Molitor darf weiter im Kloster wohnen. Das gesamte Klosterinventar wird versteigert. In das Gebäude ziehen landgräfliche Beamte ein.

1792–1806

VOM 1. KOALITIONSKRIEG BIS ZUR GRÜNDUNG DES RHEINBUNDES

Flurbereinigung Die Region wird neu geordnet

Beginnend mit dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 werden die deutschen Staaten neu geordnet. Aus den mehr als tausend Herrschaften im Alten Reich werden zwischen 1803 und 1807 weniger und größere Staaten. Wie fast alle geistlichen Fürstentümer wird auch das Mainzer Kurfürstentum aufgelöst. Seine Besitzungen erhalten die Landesherren zugesprochen, die Gebiete links des Rheins an Frankreich verloren haben. Das setzt in der Rhein-Main-Region erhebliche Umwälzungen in Gang: Nassau-Usingen wächst um die Ämter Höchst, Hofheim, Kelkheim und Eltville. Hessen-Darmstadt erhält Dieburg, Seligenstadt und die ehemalige freie Reichsstadt Friedberg.

Gegen die Herrschaftswchsel gibt es keine Widerstände. Die Besitznahme wird an Stadttore, Rathäusern, Kirchen und Schulen angeschlagen. Für die neuen Untertanen ändert sich nicht viel, sie zahlen wie bisher ihre Steuern. Die Beamten bleiben im Amt, werden aber per Handschlag auf die neue Herrschaft vereidigt. Höhepunkt sind die Huldigungsfeiern, zu denen der neue Landesherren unter dem Jubel der Bevölkerung einzieht. Die Seligenstädter empfangen 1803 den Landgrafen von Hessen-Darmstadt mit Feuerwerk, Lobgedichten, Glockengeläut und Kanonenschüssen.⁶



- | | |
|--------------------|------------------------------|
| Kgr. Preußen | Kf. Pfalz-Heinrich |
| Kf. Mainz | Kf. Hunsrück |
| Kf. Köln | Kf. Br. Wallenbüchel |
| Kf. Trier | Kf. Sächs. Herzogtümer |
| Fht. Paderborn | Kf. Pfalz-Zweibrücken |
| Fht. Würzburg | Mglub. Baden |
| Fht. Fulda | Lgub. Hessen-Kassel |
| Fht. Worms | Lgub. Hessen-Darmstadt |
| Fht. Speyer | Ness. Fürstentümer |
| Propstien, Äbteien | Kl. Fürstb. Grafen u. Herren |
| Deutscher Orden | Reichsfürst, Reichsstädte |

Rhein-Main-Gebiet
1789



- | | |
|-----------------|-----------------|
| Ksr. Frankreich | Ghzt. Baden |
| Kgr. Westfalen | Hrt. Nassau |
| Ghzt. Hessen | Ft. Izenburg |
| Ghzt. Berg | Ft. Waldeck |
| | Ghzt. Frankfurt |

Rhein-Main-Gebiet
1812

Dem ehemaligen Mainzer Kurfürsten Carl Theodor von Dalberg wird von Napoleon der Vorsitz im Rheinbund übertragen. Er erhält 1803 das neue Fürstentum Aschaffenburg, das Fürstentum Regensburg sowie 1806 die Stadt Frankfurt. 1810 bekommt er auch das bis dahin französisch besetzte Hanau dazu und wird zum Großherzog von Frankfurt ernannt. Von Dalberg empfängt Napoleon in Aschaffenburg im Oktober 1806. Ausschnitt eines Kupferstiches von Pierre Eugène Aubert nach einem Gemälde von C. Bourgeois und J. B. Debret | Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg



1806–1813

ZEIT DER RHEINBÜNDISCHEN REFORMEN

Um den Preis der Freiheit

Viele deutsche Fürsten profitieren von ihrer Parteinahme für Napoleon und werden dafür mit weiteren Gebietsgewinnen belohnt. Fürstliche Interessenpolitik und Napoleons Machtpolitik gehen Hand in Hand. Am 12. Juli 1806 erklären 16 Fürsten ihren Austritt aus dem Reich, darunter auch die Hessen-Darmstädter, die Nassauer und die Isenburger. Sie schließen sich zur Konföderation der Rheinischen Bundesstaaten – dem Rheinbund – unter dem Protektorat Napoleons zusammen. Am 6. August dankt Kaiser Franz II. ab und besiegelt damit das Ende des Heiligen Römischen Reiches.

Mit dem Rheinbund möchte Napoleon seinen Einfluss in Mitteleuropa ausweiten und festigen. Die Staaten verpflichten sich, ihm in großem Umfang Hilfstruppen zur Verfügung zu stellen. Bereits 1806 kämpfen mehrere Tausend Soldaten aus der Region für die Grande Armée gegen Preußen.

„Die deutschen Fürsten und Staaten
sollen Stellvertreter sein, d. h.
die Festlandskolonien des Empire.“

Napoleon am 12. Juli 1806 zu einem Vertrauten⁷

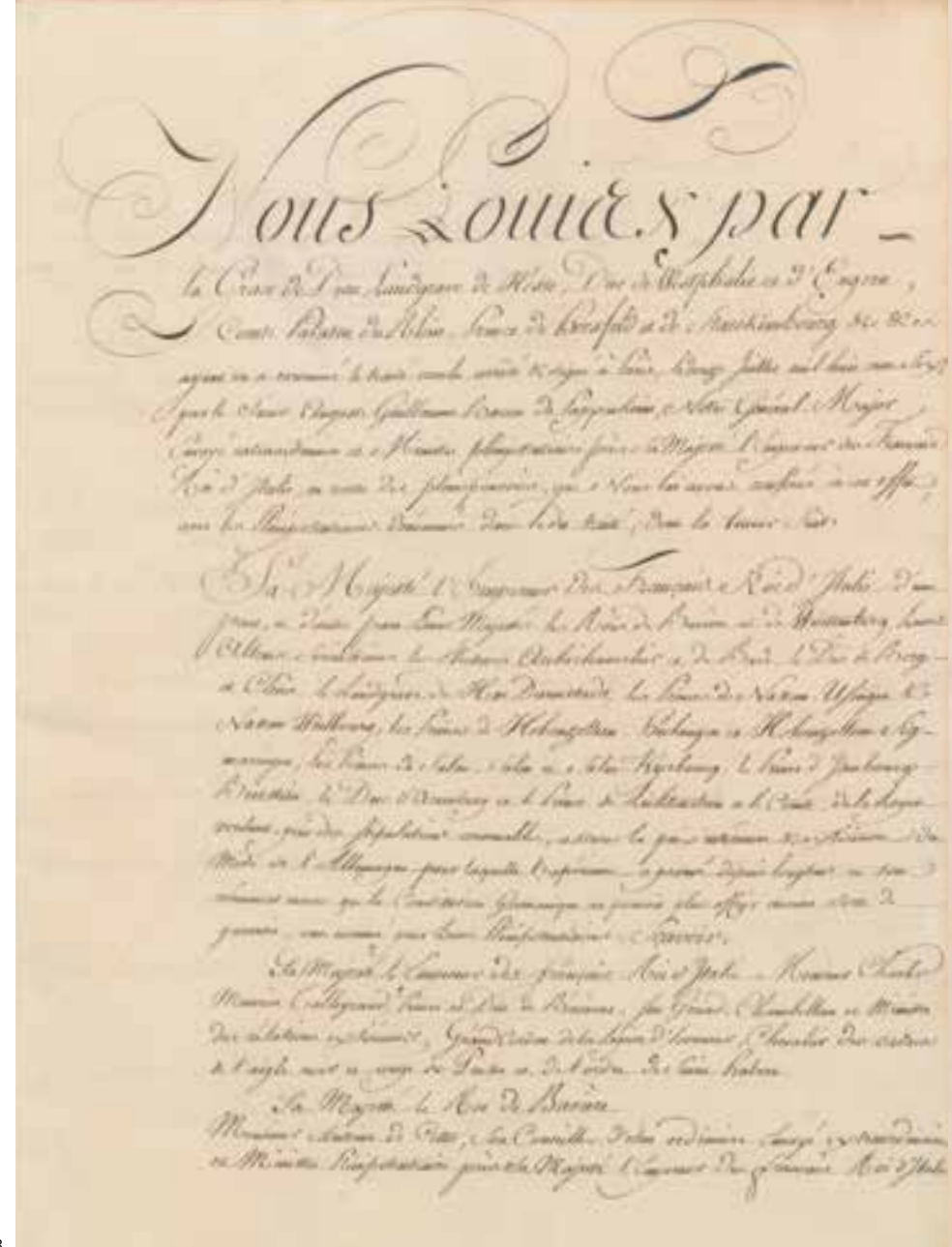


1 / Als besonderer Günstling Napoleons gilt Carl Fürst zu Isenburg. 1803 übernimmt er die Herrschaft im Fürstentum Isenburg-Birstein mit Offenbach als Residenzstadt. Er sucht erfolgreich die Nähe zu Napoleon und erlangt 1806 auch die Herrschaft über die anderen isenburgischen Territorien in der Region. Mit diesem arrondierten Fürstentum Isenburg tritt er in den Rheinbund ein. Lithographie um 1810 | Haus der Stadtgeschichte Offenbach

2 / Die Rheinbundfürsten huldigen Napoleon in Paris, 1806. Kolorierte Lithographie von Charles Etienne Pierre Motte um 1820



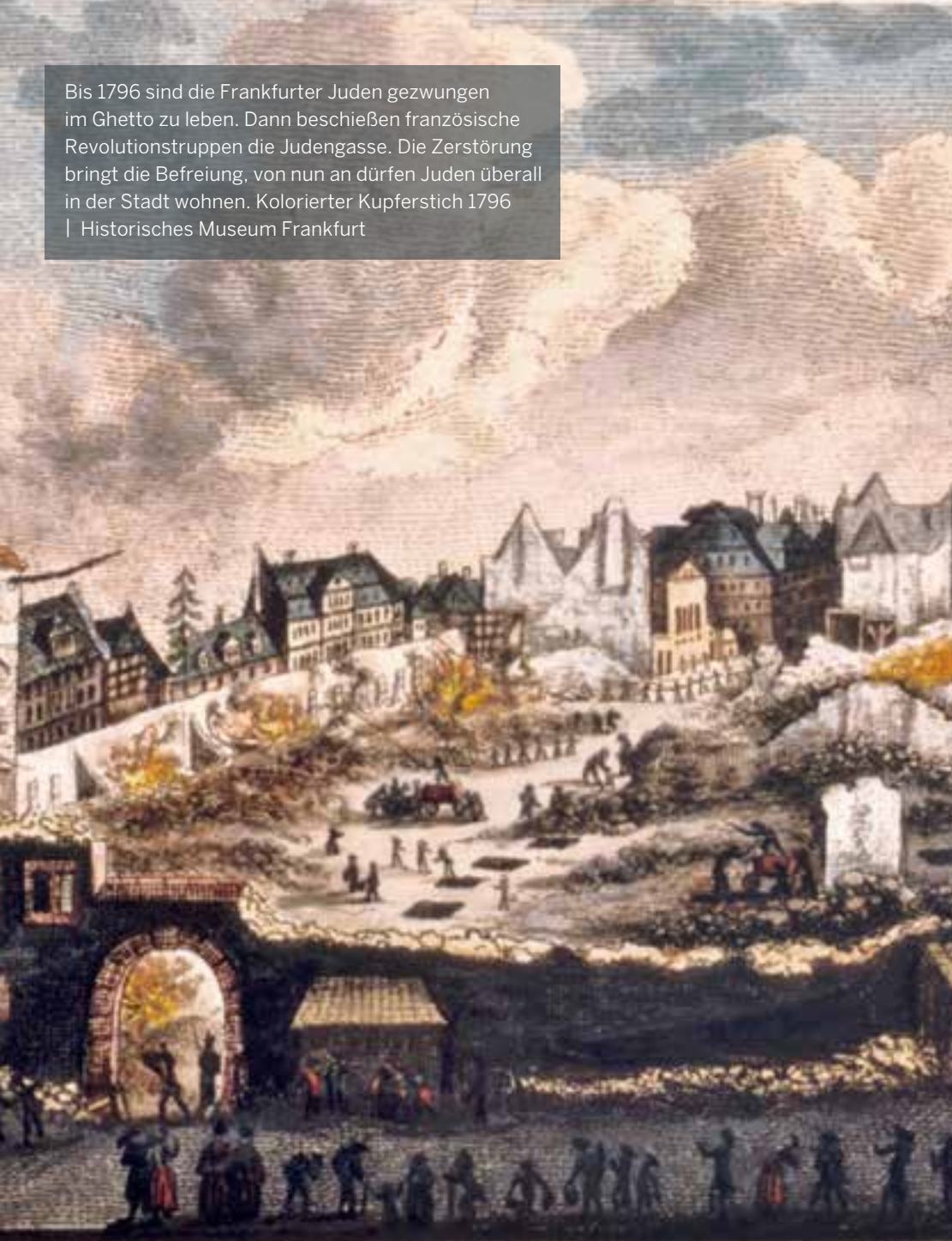
2



3

3 / Ludwig X. von Hessen erklärt 1806 seinen Beitritt zum Rheinbund. In der Folge wird die kleine zersplitterte Landgrafschaft Hessen-Darmstadt mit den zugesprochenen Gebieten 1806 zum Großherzogtum aufgewertet. Urkunde vom 22. Juli 1806 | GLA Karlsruhe

Bis 1796 sind die Frankfurter Juden gezwungen im Ghetto zu leben. Dann beschießen französische Revolutionstruppen die Judengasse. Die Zerstörung bringt die Befreiung, von nun an dürfen Juden überall in der Stadt wohnen. Kolorierter Kupferstich 1796
| Historisches Museum Frankfurt



Brandstätte der Judengasse

1806–1813

ZEIT DER RHEINBÜNDISCHEN REFORMEN

Gleichstellung der Konfessionen

Die Landesherren sehen sich durch die Neuordnung und den Gebietszuwachs ihrer Länder gezwungen, auf administrativer und rechtlicher Ebene einheitliche Staatswesen zu schaffen. Das leitende Prinzip übernehmen sie aus der Französischen Revolution: Alle Staatsbürger sollen vor dem Gesetz gleich sein. Einige Rheinbundstaaten setzen diesen Grundsatz zumindest in einem Bereich um. Sie stellen Juden, Protestanten und Katholiken politisch und rechtlich gleich.

Im Großherzogtum Frankfurt strengt sich Carl Theodor von Dalberg an, einen Staat nach Napoleons Vorstellungen zu schaffen. Er erlässt eine Verfassung und führt 1811 den Code Napoléon ein – das erste bürgerliche Gesetzbuch, das auf rechtliche Freiheit und Gleichheit der Untertanen zielt. Bisher als minder angesehene Bevölkerungsgruppen können gegen eine Ablösesumme bürgerliche Rechte erwerben – so die Frankfurter Juden 1811 nach der Zahlung von 440.000 Gulden. Zu Beginn des darauffolgenden Jahres werden 645 Juden in das Bürgerbuch eingetragen.⁸ Doch ihre politische Gleichberechtigung währt nicht lange. Mit der Niederlage Napoleons geht auch der Dalbergstaat unter. 1814 wird die Gleichstellung rückgängig gemacht.

„Man kann eine Idee durch eine andere verdrängen, nur die der Freiheit nicht.“

Ludwig Börne



1 / Der Publizist Ludwig Börne wird 1786 unter seinem jüdischen Geburtsnamen Juda Löb Baruch in der Frankfurter Judengasse geboren. 1811 ermöglichen ihm die Dalbergschen Reformen eine Anstellung als Polizeiaktuar im Großherzogtum Frankfurt. Nach dessen Auflösung wird er entlassen. Das alte Recht tritt wieder in Kraft, wonach Juden kein öffentliches Amt bekleiden dürfen. Gemälde von Moritz Oppenheim, 1827

Vorreiter: Auf Betreiben des jüdischen Hof- und Kammeragenten Wolf Breidenbach schafft das Fürstentum Isenburg 1803 den Judenleibzoll ab. Die Abgabe mussten ausschließlich jüdische Reisende entrichten, wenn sie eine der zahlreichen Grenzen passierten. Bis 1805 folgen unter anderem auch die Landgrafschaft Hessen-Homburg, das Fürstentum Aschaffenburg, die Reichsstadt Frankfurt und Hessen-Darmstadt dem isenburgischen Vorbild.



2 / Nach der Einnahme Hanaus durch französische Truppen werden die Befestigungsanlagen sowie die Tore der Judengasse abgerissen. Das Steinheimer Tor bei der Demolition, aquarellierte Federzeichnung von Conrad Westermayr, 1807 | Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe / Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.

3 / Auch um Frankfurt lässt Dalberg die Befestigungsmauern schleifen. An ihrer statt entsteht ein langer unbebauter Grünstreifen, den Dalberg unter Schutz stellt – die heutigen Wallanlagen.



Alte Privilegien, neue Beschränkungen

Dass Regierungen wie bisher bestimmte vermögende Bevölkerungsgruppen von Pflichten und Steuern befreien, ist nun nicht mehr tragbar. Hessens Großherzog Ludwig hebt 1806 die Steuerprivilegien der geistlichen und weltlichen Stände auf: Alle Staatsbürger, „da sie gleichen Schutz, gleiche Rechte und gleiche Vortheile“ von dem Staat genießen, sollen an den „Kosten und Abgaben verhältnismäßigen Antheil“ tragen.⁹ Jeder, ob vermögend oder arm, ist jetzt steuerpflichtig.

Der Rheinbund bringt für Friedrichsdorf die Abschaffung langjähriger Privilegien. Im 17. Jahrhundert haben sich dort auf Einladung des Landgrafen von Hessen-Homburg französische Glaubensflüchtlinge angesiedelt und zahlreiche Privilegien, darunter auch wirtschaftliche Vergünstigungen, zugesichert bekommen. Unter Bezugnahme auf diese Vorrechte werden die Einwohner 1797 von Kriegslasten befreit.

1800 schreiben Friedrichsdorfer an Napoleon, um erleichterte Handelsbedingungen für die Einfuhr ihrer Güter nach Frankreich zu erbitten. Sie erneuern das Gesuch 1804¹⁰, bevor die hugenottischen Privilegien 1806 den rheinbündischen Reformen zum Opfer fallen.



1806 verhängt Napoleon ein Einfuhrverbot für englische Waren auf das europäische Festland (Kontinental Sperre). Sie dürfen auch innerhalb des Rheinbundes nicht mehr verkauft werden. Wie hier auf dem Fischerfeld in Frankfurt 1810 werden die englischen Waren öffentlich verbrannt. Ausschnitt aus einem Gemälde von Johann Carl Wilck, 1810 | Historisches Museum Frankfurt

Hier **LUDWIG**
von Gottes Gnaden
Großherzog von Hessen, Herzog
in Westphalen &c. &c.

Fügen hiermit zu wissen:

Die eingetretene neuere Staatsverhältnisse und die Auflösung des ehemaligen deutschen Staatsverbands, haben auch eine Veränderung der Verhältnisse einzelner Staatsbürger gegen den Staat hervorgebracht. Denn diejenige Gründe, aus welchen eine und die andere Klasse der Staatsbürger Befreiungen von Staatsabgaben erlangt und bisher genossen hatte, sind auf die jetzigen Verhältnisse nicht mehr anwendbar, indem fernerhin kein anderer Grundsatz statt finden kann, als der, daß alle Staatsbürger, da sie gleichen Schutz, gleiche Rechte und gleiche Vortheile von dem Staat zu genießen haben, auch alle, ohne irgend eine Ausnahme, verbunden sind, an den dadurch ohnumgänglich veranlaßt werdenden Kosten und Abgaben verhältnismäßigen Antheil zu tragen.

1 / Abschaffung der Steuerprivilegien im Großherzogtum
Hessen-Darmstadt, 1806 | HStA Darmstadt

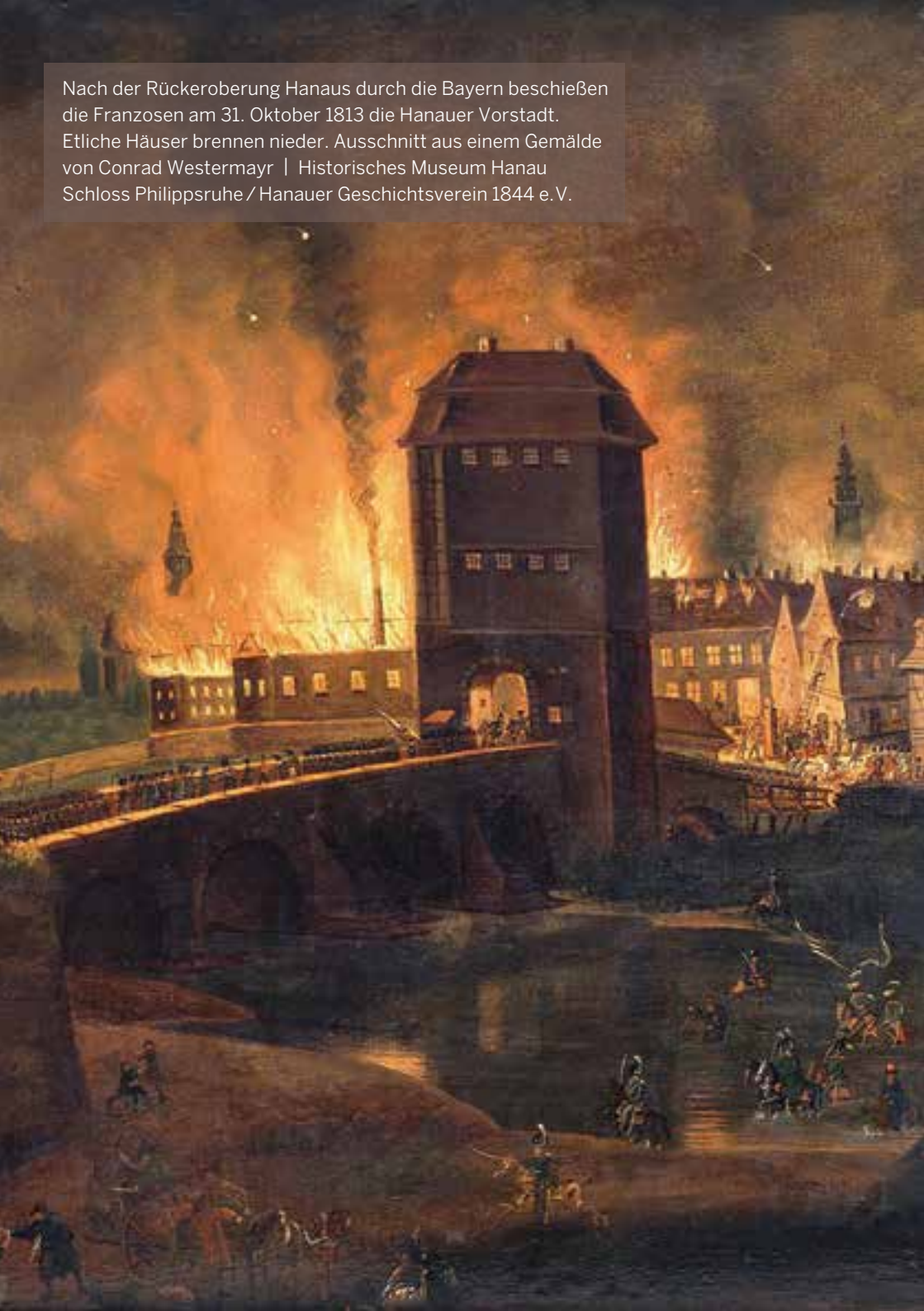
*Par ces motifs, nous supplions Votre Majesté
de vouloir bien nous accorder le passage de nos Etoffes
grossières en France, comme nous en jouissions ci-devant,
afin que nous ayons l'agréable perspective pour nous
et pour nos enfans, que nos fabriques continueront à
subsister. Nous la supplions aussi, au cas où Elle
d'aigne consentir à nous accorder cette grace, de faire les*

2 / „Aus diesen Gründen bitten wir Eure Majestät, uns die Durchfahrt unserer groben Stoffe nach Frankreich zu gewähren, wie wir sie auch zuvor genießen durften, damit wir und unsere Kinder eine gute Perspektive haben und unsere Fabriken weiter bestehen.“ Brief vom 3. September 1804 | StA Friedrichsdorf

3 / Napoleon geht es um die wirtschaftliche Vormachtstellung Frankreichs. Kaufleute auf der rechten Rheinseite klagen über verschärfte Einfuhrzölle nach Frankreich. Eine Folge ist reger Schmuggel. Auch in Eltville am Rhein ist man von erhöhten Zöllen betroffen. Bereits 1802 liegt der Handel brach. Nur „ein Handelsmann von Bedeutung“ habe sich etabliert, „der sich aber hauptsächlich mit verbotene[r] Einlieferung fremder Manufactur Waaren auf die französische Rheinseite zu bereichern sucht“. ¹¹ Ansicht der Burg Eltville am Rhein, Stich von William Tombleson um 1840



Nach der Rückeroberung Hanaus durch die Bayern beschießen die Franzosen am 31. Oktober 1813 die Hanauer Vorstadt. Etliche Häuser brennen nieder. Ausschnitt aus einem Gemälde von Conrad Westermayr | Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe / Hanauer Geschichtsverein 1844 e. V.



1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Der Krieg geht weiter

An die Revolutionskriege schließen sich weitere Kämpfe an, zu denen auch die sogenannten Befreiungskriege zählen. Sie werden zunächst von Preußen gemeinsam mit Russland gegen Napoleon geführt. Für die beteiligten Staaten in der Region kann man im eigentlichen Sinne noch nicht von „Befreiungskriegen“ sprechen. Denn sie stellen immer noch Hilfstruppen für die französische Seite. Gleichzeitig kämpfen Freiwilligenverbände auf der Seite Preußens.

Mit den Niederlagen Napoleons in Russland 1812 und in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 schwindet die Unterstützung unter den Verbündeten Frankreichs. Überlebende Soldaten schleppen sich in die Region zurück und berichten von der Katastrophe auf den Schlachtfeldern. Napoleon zieht sich mit 80.000 Soldaten von Leipzig zurück. Er durchquert dabei die Rhein-Main-Region. Bei Hanau versperrt ihm am 30. Oktober ein bayerisch-österreichisches Korps den Weg. Das löst eine Schlacht aus, in der 14.000 Soldaten sterben. Die Rheinbundfürsten wechseln in das Lager der Verbündeten. Als einer der letzten vollzieht Ludwig X. von Hessen am 5. November 1813 die politische Kehrtwende.

„Bei Leipzig wurde die Freiheit geschlachtet.“

Friedrich Wilhelm Schulz, 1825¹²



1

1 / Die verbündeten Truppen drängen Napoleon durch die Region zurück bis nach Frankfurt. Am 31. Oktober 1813 übernachtet der geschlagene Kaiser im Gartenhaus der Frankfurter Bankiersfamilie Bethmann. Beim Abzug der Franzosen kommt es zu weiteren Gefechten, wie an der Alten Brücke in Frankfurt, an der dabei auch beide Brückenmühlen zerstört werden. Gouache von 1813
| Historisches Museum Frankfurt

2 / Ende Oktober 1813 zieht sich die gesamte französische Armee über die Nidda-Brücke in Nied zurück. Seine letzte Nacht auf rechtsrheinischem Boden verbringt Napoleon vom 1. zum 2. November im Bolongaropalast in Höchst, bevor er weiter über den Rhein in das französische Mainz flieht. Stahlstich nach einer Lithographie von Philipp Jacob Bauer um 1850

3 / Am 12. April 1814 kentert bei Miltenberg eine mit Soldaten völlig überbesetzte Fähre auf dem Main. 62 Soldaten des Jägerregiments „Banner der freiwilligen Sachsen“ sowie drei Miltenberger Fährleute kommen ums Leben. Zeichnung von Gustav Otto Müller um 1860
| Museen Miltenberg



2



3

Aufmarschgebiet Rhein-Main

Ständige Durchmärsche und Einquartierungen von französischen wie verbündeten Truppen ziehen die Region stark in Mitleidenschaft – mehr noch als die militärischen Kämpfe selbst. Bereits 1792, als französische Revolutionstruppen bis nach Frankfurt vordringen, marschieren die Verbündeten auf. 1806 rücken 20.000 Franzosen südlich des Mains ein und werden auf die ganze Region verteilt. Ab 1813 ziehen sowohl die französischen wie auch die sie zurückdrängenden Heere mehrmals vom Taunusrand über Frankfurt und Hanau weiter nach Norden und zurück.

Die Folgen sind vor allem auf dem Lande gravierend. Neben den Quartieren muss der gesamte Armeebedarf aufgebracht werden: Nahrung für Soldaten, für Reit- und Zugtiere (Fourage), Kleider, Stiefel, Wagen, Medizin. Einwohner werden zu Fuhren und anderen Dienstleistungen herangezogen. Die Gemeinden, die bereits unter steigenden Kriegssteuern leiden, tragen viele Kosten selbst. Sie häufen riesige Schuldenberge an. So geht es Hainburg, das noch bis 1821 Kredite bei einem Seligenstädter Lieferanten für die Ausrüstung eines großherzoglichen Regiments abzahlen muss.¹³ Auf der anderen Seite beschert die Situation vielen Gastwirten, Kaufleuten und Handwerkern neue Verdienstmöglichkeiten.

„Waren die Zelte aufgeschlagen,
so giengs in die Dörfer nach Stroh und
Holz, und nach Futter für die Pferde.“

Friedrich Christian Laukhart, 1796¹⁴



Mit der Verteilung der Kriegslasten war ein immenser Verwaltungsaufwand verbunden. Allein für das Jahr 1806 führt die Stadt Darmstadt sechs Kriegskostenbücher. Typisch sind Auszüge wie dieser: Die Stadt erstattet unter anderem dem Posthalter (für 10 Pferde), dem Schuhmacher (für 301 Paar Schuhe) und dem Müller (für 20 Malter Hafer) die Kosten. | StA Darmstadt

Die demoralisierten und unterversorgten Armeen führen eher einen Plünderungs-, denn einen Befreiungsfeldzug. Plündernde russische Soldaten („Kosaken“) in Darmstadt, Ausschnitt aus einer Zeichnung von Carl Philipp Fohr um 1814 | ULB Darmstadt



1813–1815

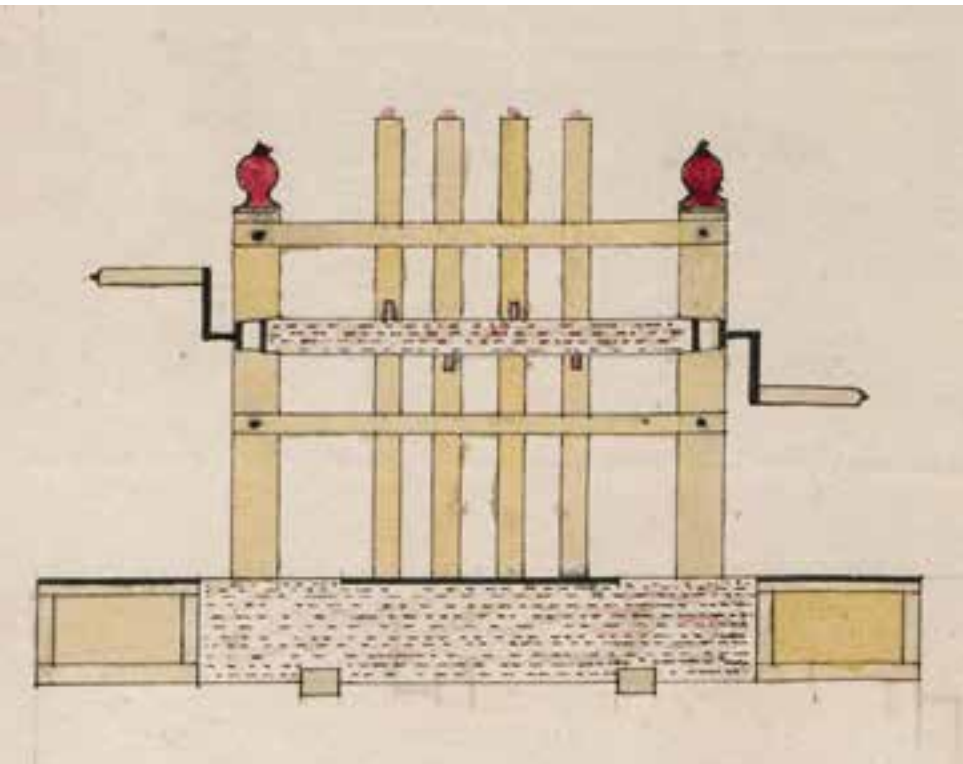
BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Elend, Seuchen, Lazarette

Auch dort, wo keine direkten Kriegshandlungen stattfinden, werden kranke und verwundete Soldaten in Zelten vor der Stadt, in städtischen Gebäuden, ehemaligen Klöstern und größeren Privathäusern versorgt. In Dieburg werden dafür unter anderem das Rathaus und die Stadthäuser mehrerer Adelsfamilien umfunktioniert. Im Winter 1813/14, nach den Schlachten bei Leipzig und Hanau, ist der Bedarf besonders groß.

Durchziehende Truppen bringen das ansteckende Fleckfieber (Kriegstyphus) mit. Es breitet sich epidemieartig unter den Soldaten aus. Kleiderläuse übertragen die oft tödliche Krankheit. Bewohner, die Soldaten einquartiert haben, Ärzte und Pfleger in den Lazaretten stecken sich an. In Ingelheim wird der Zivilbevölkerung empfohlen, ihre Stuben, Kleidung und Betten zu Desinfektionszwecken auszuräuchern. Aus Furcht vor Ansteckung leitet man Truppen um die Städte herum. Wie Frankfurt beantragt auch Darmstadt die „Fortschaffung kranker Franzosen [...] Sowohl das hiesige Spital als auch der obere Saal des Rathauses liegt voll kranker Soldaten, deren Krankheiten von pestartigem Charakter sind.“¹⁶

Der Miltenberger Lazarettarzt Winzmann beschreibt im November 1813 ein Nervenfieber, „welches mit Franzosen, die in elendsten Zustände, und pestartigen Krankheiten nach ihren Niederlagen in Sachsen zu uns gebracht wurde“. Das Lazarett gleiche einer „Pestgrube“, etliche Einwohner hätten sich bereits angesteckt.¹⁷



1 / Für das ausgelagerte Darmstädter Lazarett in der ehemaligen Krappmühle in Pfungstadt wird 1813 eine Waschmaschine entwickelt. Die Frauen sollen sich beim Waschen der Bettwäsche nicht infizieren. | HStA Darmstadt



2 / Ab 1814 beginnen in Dieburg die Aufräumarbeiten in den ehemaligen Lazarettgebäuden. Im Kapuzinerkloster waren Schäden in Höhe von 1.388 Gulden entstanden. Altäre, Chorgestühl und Kanzel waren ruiniert, Fensterscheiben zerschlagen, die Sakristei war zum Abtritt umfunktioniert, Wein und Geschirr entwendet worden.¹⁸ Im ehemaligen Kloster (Foto) finden ab 2015 Flüchtlinge Zuflucht.

3 / An Fleckfieber erkrankte und sterbende französische Soldaten lagern 1814 in Mainz. Das Fleckfieber grassiert in der ganzen Stadt, etwa 10 % der Einwohner fallen der Epidemie zum Opfer.





Rekrutenvorstellung für das Freiwillige Jägerkorps vor der Stadtmauer Darmstadts Anfang 1814. Ausschnitt aus einer Zeichnung von Carl Philipp Fohr um 1814 | ULB Darmstadt

1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Für und gegen Napoleon Auf welcher Seite steht die Freiheit?

1813 ziehen die deutschen Staaten keineswegs geeint in den Krieg gegen Napoleon. In den Befreiungskriegen treffen größtenteils Deutsche auf Deutsche. Hessen-Homburg etwa ist seit 1806 dem Großherzogtum unterstellt und stellt diesem Soldaten für den Einsatz auf Seiten Frankreichs. Alle sechs Söhne des Landgrafen von Hessen-Homburg kämpfen allerdings von Beginn an auf Seiten der Verbündeten. Hessen-Darmstadt, Nassau, Isenburg und das Großherzogtum Frankfurt folgen Napoleon noch bis in die Völkerschlacht bei Leipzig.

Nach ihrem Seitenwechsel werden neben den regulären Truppen überall Kompanien aus Freiwilligen ausgehoben. Vor allem junge Beamte, Studenten und Gymnasiasten folgen den Aufrufen zur „Befreiung des Vaterlandes“. Die Freiwilligen sind nun ganz anders (ideologisch) motiviert als die Berufssoldaten, die ein Jahrzehnt zuvor gegen die französischen Revolutionstruppen kämpften. Die lange verbreitete Vorstellung einer allumfassenden deutschen Erhebung gegen Napoleon ist allerdings ein Mythos.

**„An die Stelle des Freyheitsschwindels
trat soldatischer Ehrgeiz.“**

Friedrich Wilhelm Schulz, Irrthümer und Wahrheiten
nach dem letzten Kriege gegen Napoleon, 1825



1

1 / „Der Menschenwürger ist verbannt und frei bist Du nun wieder ...“, Ehrenscheibe (Schießscheibe) von 1814 | Wetterau-Museum Friedberg

2 / Friedrich Wilhelm Schulz (1797–1860) tritt bereits als 14-Jähriger in das großherzoglich-hessische Leibregiment Ludwig I. ein. 1813 kämpft er in dessen Truppen auf Seiten Napoleons. Bei Leipzig rettet ihm ein französischer Soldat das Leben. Nach dem Frontwechsel Hessen-Darmstadts nimmt er für die Alliierten, jetzt gegen Napoleon, an weiteren Feldzügen teil. Als politischer Publizist kritisiert er später den „Franzosenhaß“ in dieser Zeit und dass man „alles, was Französisch hieß, auch die besten Einrichtungen [...] mit gleicher Thorheit verwarf.“¹⁹



2



3

3 / Fahne des Landsturm-Bataillons Usingen von 1813 | Geschichtsverein Usingen



4

4 / Nicht selten begleiten Frauen ihre Männer auf den Feldzügen. Einige wenige geben sich sogar als Männer aus und kämpfen tatsächlich auf dem Feld. Unter den zwei Dutzend Soldatinnen, die bis heute aus den Befreiungskriegen bekannt sind, ist Luise Grafemus (1785–1852). Die Jüdin und Mutter zweier Kinder aus Hanau nimmt 1813/14 als „Freiwilliger“ an mehreren Feldzügen teil. Sie erhält das Eiserne Kreuz und wird zur „tapferen Jüdin“ und tugendhaften Mutter stilisiert.²⁰ Tasse mit Porträt von Luise Grafemus | Privatbesitz



Tausende Frankfurter versammeln sich zwei Jahre nach der Völkerschlacht bei Leipzig an der Friedberger Warte zu einem weithin sichtbaren Freudenfeuer und stimmen deutschnationale Gesänge und Reden an: „Wir sind zur freien deutschen Stadt erkoren und teutsche Freiheit sey von uns beschworen!“²¹, Ausschnitt aus dem Gemälde „Freudenfeuer an der Friedberger Warte am 18. Oktober 1815“ | Historisches Museum Frankfurt

1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Patriotismus zwischen Region und Nation

Obwohl die Menschen unzufrieden sind, ist die Bereitschaft zu einer Volksbewegung gegen Napoleon gering. In den Rheinbundstaaten überwiegen Landespatriotismus und Loyalität gegenüber den eigenen Fürsten.

Zugleich befeuern die patriotischen Schriftsteller Carl Theodor Körner und Ernst Moritz Arndt Vorstellungen einer „deutschen Nation“. Körners eigener „Heldentod“ 1813 wird Teil deutsch-nationaler Propaganda. Arndt tritt 1814 zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht auf dem Feldberg im Taunus auf. Bei der Bergfeier schwören Teilnehmer aus der ganzen Umgebung, „nie wieder in fremde Sklaverei zu fallen“ und verbrennen den Code Napoléon sowie die Rheinische Bundesakte.²²

Noch setzt sich nur eine kleine Minderheit für bürgerliche Freiheitsrechte ein, sie findet in den patriotischen Vereinigungen eine geeignete Plattform, wie etwa der „Deutschen Gesellschaft“ in Usingen. In der Zeit der Befreiungskriege entsteht in Deutschland ein patriotischer Freiheitsbegriff. Seither werden Einheit und Freiheit zusammengedacht.

„Deutschland? Aber wo liegt es?
Ich weiß das Land nicht zu finden.“

aus Goethe/Schiller: Xenien, 1797



1

1 / In größeren deutschen Städten gründen sich ab 1813 patriotische Frauenvereine. Sie wollen ihren Teil zur Befreiung Deutschlands beitragen, indem sie vor allem Spenden zur Ausrüstung von Kriegsfreiwilligen und zur Pflege der Verletzten sammeln. Nach den Befreiungskriegen wenden sie sich verstärkt sozialen, karitativen Aufgaben zu. In Frankfurt rufen Ende 1813 Sophie von Neufville, Antonie Brentano und Rosette Städel gemeinsam zum Beitritt in den von ihnen gegründeten Frauenverein auf. Porträt von Antonie Brentano, Joseph Karl Stieler, um 1809

2 / Treibende Kräfte des Landespatiotismus sind die Beamten, die im Dienst der Fürsten stehen. Uniformen und Degen symbolisieren ihre Fürstentreue. Forstbeamter Hessen-Darmstadt, 1804 | HStA Darmstadt

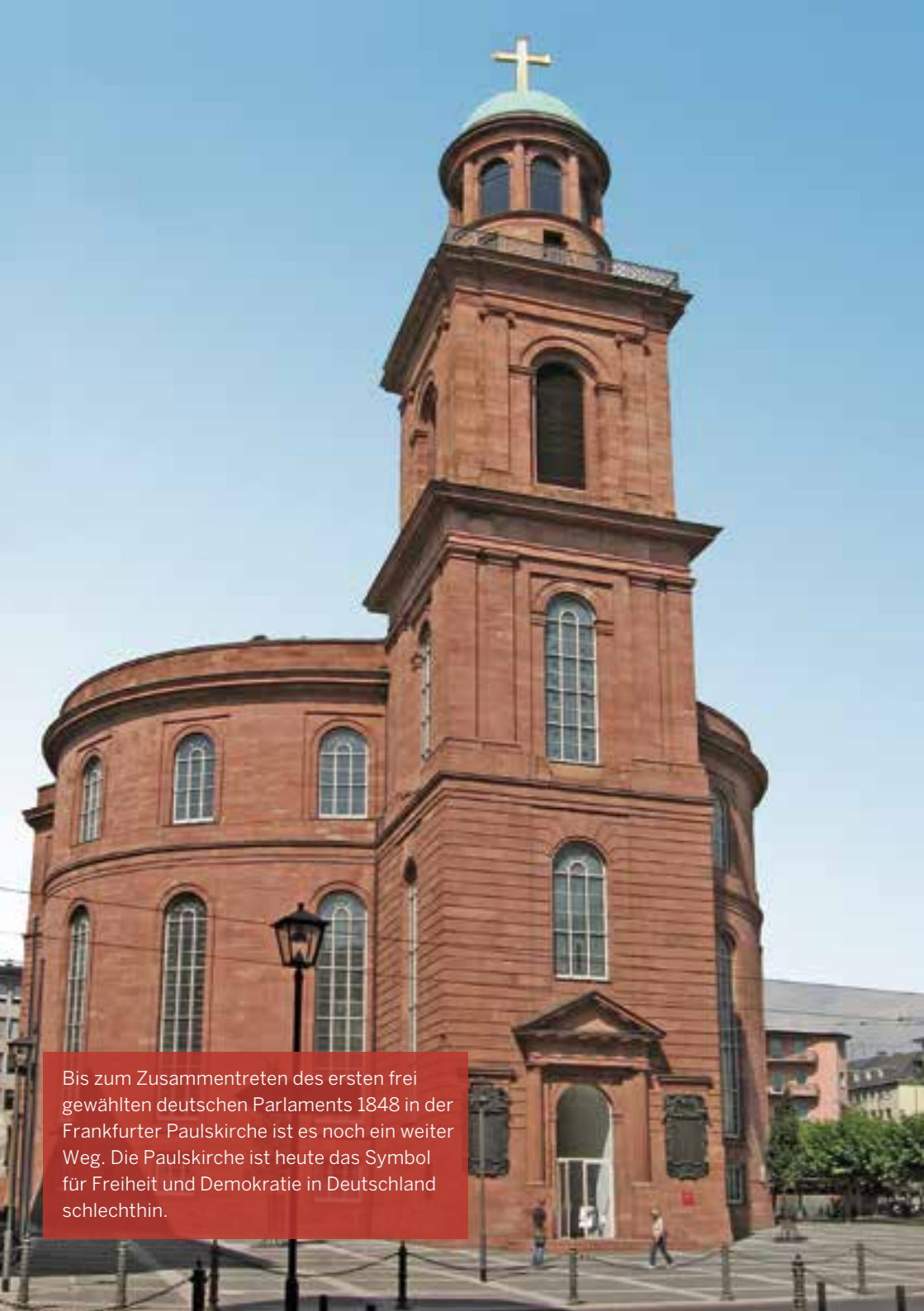


2

3 / Im Juli 1814 trifft sich eine kleine Gruppe von Patrioten in Usingen und gründet eine „Deutsche Gesellschaft“, die Idee geht auf Arndt zurück. Zu den Mitgliedern gehören der spätere Büchner-Vertraute Friedrich Ludwig Weidig und die Gebrüder Ludwig und Wilhelm Snell. Sie bekennen sich zu Freiheit und nationaler Einheit; die nur wenige Zeit später erlassene Verfassung für das Herzogtum Nassau geht ihnen nicht weit genug, weil sie den Grundsatz der Volkssouveränität nicht enthält. Porträt von Wilhelm Snell, o. D.



3



Bis zum Zusammentreten des ersten frei gewählten deutschen Parlaments 1848 in der Frankfurter Paulskirche ist es noch ein weiter Weg. Die Paulskirche ist heute das Symbol für Freiheit und Demokratie in Deutschland schlechthin.

1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Befreit und dann? Alte Ordnung, neue Hoffnungen

1814 ziehen die Verbündeten in Paris ein, die Franzosen räumen die linksrheinischen Gebiete. Nach dem Wiener Kongress 1815 wird die Region schon wieder neu geordnet: 1816 gehören Rheinhessen zum Großherzogtum Hessen, Miltenberg und Aschaffenburg zum Königreich Bayern. Die Freie Stadt Frankfurt und 1817 auch die Landgrafschaft Hessen-Homburg werden wiederhergestellt. Auch das Herzogtum Nassau gehört zu den 39 Staaten, die im Deutschen Bund ihre Souveränität wiedererlangen.

Hoffnungen auf Grund- und Freiheitsrechte erfüllen sich nicht. Das Rad der Zeit lässt sich jedoch nicht zurückdrehen. Alle Bundesstaaten sollen sich landständische Verfassungen geben. Nassau führt als erster 1814 eine Verfassung ein. Sie enthält Grundrechte wie die Sicherheit des Eigentums. Die Vertreter der Landstände erhalten unter anderem das Recht, Gesetze vorzuschlagen.

Frankfurt wird Hauptstadt des Deutschen Bundes. Mit den Karlsbader Beschlüssen gilt bundesweit die Zensur. 1820 verpflichtet der Bund alle Staaten auf das „monarchische Prinzip“. Nach Jahren der Repression regt sich in den 1830er Jahren der Widerstand unter liberalen Oppositionellen. Die Ideen der Französischen Revolution leben wieder auf.

„Verzaget nicht, kämpft im heutigen Befreiungskrieg der Menschheit.“

Zeit-Bilder, Hanau, 28. Oktober 1831²³



1 / Der Hanauer Maler Moritz Daniel Oppenheim zeigt in seinem Gemälde von 1833/34 die Heimkehr eines jüdischen Soldaten aus den Befreiungskriegen. 20 Jahre nach Kriegsende gelten in vielen deutschen Staaten auch repressive Gesetze gegen die jüdische Bevölkerung. Das Bild erinnert an die Rolle jüdischer Freiwilliger 1813.



2 / Gesandte aller Bundesstaaten treten ab dem 5. November 1816 in Frankfurt wöchentlich zur Bundesversammlung zusammen. Kolorierte Radierung um 1817 | Historisches Museum Frankfurt

Der Hessische Landbote. Erste Botschaft.

Darmstadt, im Juli 1834.

Vorbericht.

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehäßt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meinerdige Richter vielleicht ge-ast. Dennoch haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:

- 1) Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhals ihres Hauses vor der Polizei verwahren;
- 2) sie dürfen es nur an treue Freunde mittheilen;
- 3) denen, welchen sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinstellen;
- 4) würde das Blatt dennoch bei Einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Kriegerath habe bringen wollen;
- 5) wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Im Jahr 1834 sieht es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am Sten Tage, und die Fürsten und Vornehmen am Sten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Gethier, das auf Erden kriecht, und hätte die Bauern und Bürger zum Gethier gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Aecker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.

3 / 1834 bringen die beiden Revolutionäre Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig gemeinsam mit einem konspirativen Netzwerk Oppositioneller die Flugschrift „Der Hessische Landbote“ in Umlauf. Die Verfasser rufen die Landbevölkerung zum Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit auf. Der viel zitierte Appell „Friede den Hütten, Krieg den Palästen!“ geht auf ein Schreiben Pariser Revolutionäre an den französischen Nationalkonvent 1792 zurück.

Sieg oder Niederlage?

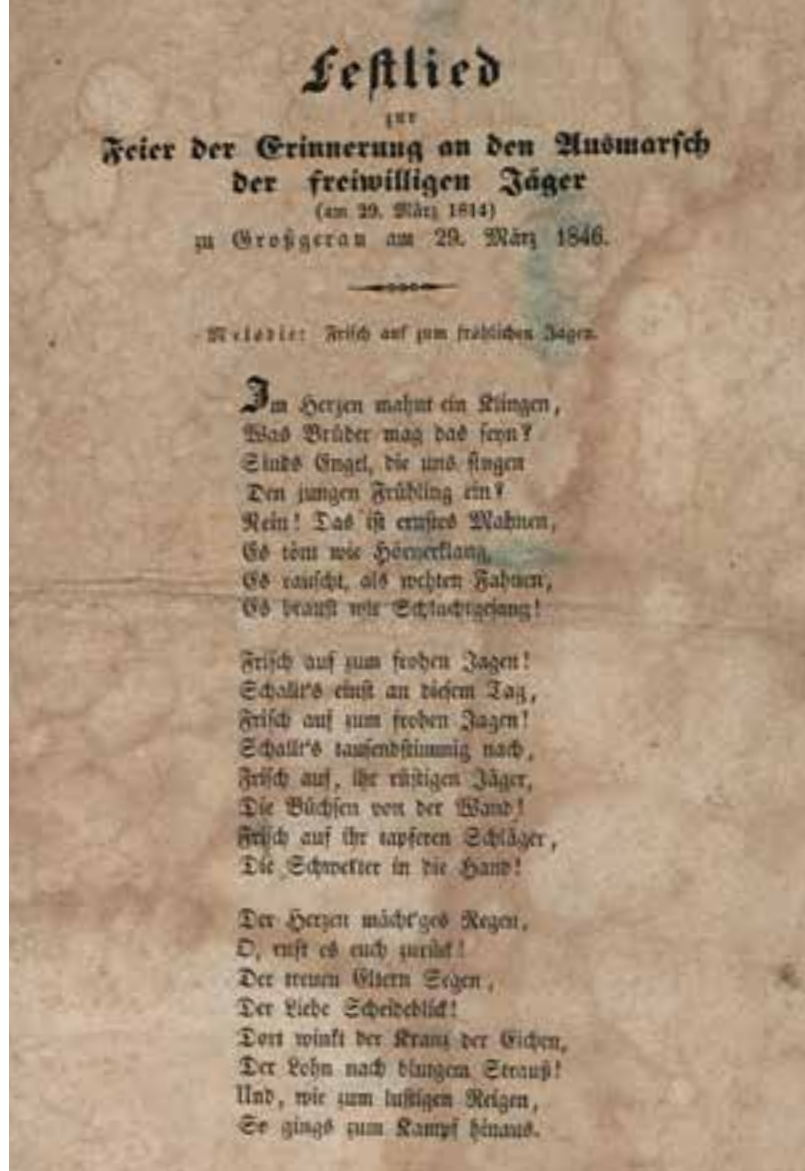
An die Ereignisse zwischen 1792 und 1815 erinnern im Rhein-Main-Gebiet heute noch ein gutes Dutzend Denk- und Grabmäler. Großen Feldherren wurde zu allen Zeiten gedacht. Neu ist, dass nun auch „einfache“ Soldaten zu Freiheitshelden stilisiert werden. Bereits 1793 stiftet König Friedrich Wilhelm II. von Preußen das Hessendenkmal in Frankfurt. Es steht für die „edlen Hessen“, die mit den preußischen Verbündeten 1792 das Friedberger Tor stürmen und die Stadt von den Franzosen befreien. Auf dem Sockel sind 82 Namen von Gefallenen zu lesen.

Der 18. Oktober, der Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht, wird auch in der Region zu einem Datum kollektiver Gedenkfeiern an den „Sieg“ über Frankreich – obwohl die eigenen Truppen gemeinsam mit Napoleon die Schlacht verloren hatten. Zum 100. Jahrestag 1913, ein Jahr vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, ist die Erinnerung aufgeladen mit antifranzösischen Ressentiments und Kriegsbegeisterung. Bei der Hauptfeier in Darmstadt erklingen Stücke wie „Sieges-Ouvertüre“, „Germanenzug“ und „Deutschland sei wach“. Auf der Bühne werden Szenen von 1813 nachgestellt, etwa wie die preußische Volksheldin Ferdinande von Schmettau ihr blondes Haar für die Volksbewaffnung opfert und dabei ruft „Gold gab ich für Eisen!“²⁴

**„Und wer in dem Kampf für die Freiheit stirbt,
sich ewigen Ruhm nach dem Tode erwirbt.“**

aus einem Lied des hessischen freiwilligen Jägers Dr. Cämmerer, 1813²⁵

Das Hessendenkmal von 1793 an der Friedberger Landstraße in Frankfurt zeigt typische Attribute des Heldenkults wie Keule und Löwenhaut des Herkules.



1

1 / Ehemalige Kriegsteilnehmer gründen ab den 1830er Jahren Veteranenvereine. Sie setzen Denkmäler für die gefallenen Kameraden, wie in Bingen 1842 und in Darmstadt 1852. In Groß-Gerau feiern und singen die Veteranen am Jahrestag des Ausmarsches der freiwilligen Jäger im Saal des Gastwirtes Leidhecker. Festlied zur Veteranenfeier in Groß-Gerau am 29. März 1846 | StA Darmstadt



2



4

2 / Landesfürsten stifteten noch während der Befreiungskriege verschiedene Ehrenabzeichen. Landgraf Friedrich V. von Hessen-Homburg zeichnete mit dem Schwerterkreuz die Leistungen „einfacher“ Soldaten aus. | Bad Homburger Münzkabinett

3 / Bis zu seinem Einsturz in den 1970er Jahren stand der Leopoldtempel im Homburger Tannenwald für einen „großen“ Helden. Als zunächst namenloser Tempel Ende des 18. Jahrhunderts erbaut, wird er vermutlich 1913 mit dem Namen „Leopoldtempel“ versehen. Er erinnert an den 1813 in der Schlacht bei Großgörschen gefallenen Prinzen Leopold von Hessen-Homburg. Fotografie von 1933 | StA Bad Homburg v. d. Höhe

4 / Die Reklamemarke der Offenbacher Seifenfabrik Gustav Böhm von 1913 erinnert an den deutsch-nationalen und antisemitisch eingestellten Schriftsteller Ernst Moritz Arndt. Er spielt bei der Mobilisierung gegen die Besatzung durch Napoleon eine große Rolle. | Haus der Stadtgeschichte Offenbach



3

Orte und Gedenken



1 / Darmstadt: Prinz-Emil-Garten und Palais, ab 1830 im Besitz von Prinz Emil von Hessen und bei Rhein, Kommandeur hessischer Truppen in den Befreiungskriegen



2 / Darmstadt: Veteranendenkmal in Gestalt eines germanischen Kriegers im Herrngarten, 1852



3 / Darmstadt: Toilettenkästchen der französischen Kaiserin Joséphine im Hessischen Landesmuseum



4 / Bingen: Veteranendenkmal für die Teilnehmer der napoleonischen Kriege aus Bingen, 1842



7 / Friedberg: Die Kanonenkugel in der Wand des Hauses Hauptstraße 66 stammt aus der Schlacht bei Friedberg 1796.



5 / Ingelheim/Bingen: Denkmal zur Vollendung der Route Charlemagne, die durch das französische Departement Donnersberg am Rhein entlang von Basel nach Nimwegen führt, 1807



8 / Friedrichsdorf: Kriegerdenkmäler in Köppern (Foto) und Seulberg verzeichnen Namen von Gefallenen in den Befreiungskriegen.



6 / Ingelheim: Veteranendenkmal in Groß-Winternheim, 1844



9 / Frankfurt: Körnereiche und Körner-Gedenkstein im Stadtwald, 1863 vom Frankfurter Turnverein zum 50. Todestag Theodor Körners gestiftet



11 / Königstein im Taunus:
Ruine der Festung
Königstein, die 1796
zerstört wird



12 / Königstein im Taunus:
Im Haus Hauptstraße 21
(ursprünglich Gasthaus
„Zum grünen Baum“)
nächtigt 1813 Generalfeld-
marschall von Blücher.
Daran erinnert heute noch
eine Gedenktafel.



13 / Bad Nauheim:
Friedenseiche, 1913 an-
lässlich des 100. Jahres-
tages der Völkerschlacht
bei Leipzig gepflanzt



14 / Bad Nauheim:
Sandsteintafel am alten
Schulhaus von 1664, das
während der Befreiungs-
kriege als Lazarett dient



15 / Bad Homburg: Das
Landgrafendenkmal im
Kurpark erwähnt Schlachten
in den Befreiungskriegen, die
von den Homburger Land-
grafen geführt werden, 1906.



16 / Bad Homburg: Tafel
unterhalb der Karlsbrücke,
die nach Erzherzog Karl
von Österreich, des
Siegers gegen Napoleon
in der Schlacht bei Aspern
1809, benannt ist, 1821



18 / Bad Homburg:
Leopoldbrücke und
Leopoldstein, Prinz
Leopold von Hessen-
Homburg fällt 1813
in der Schlacht bei
Großgörschen.



17 / Miltenberg: Grabmal
für die Freiwilligen Sachsen,
die 1814 beim Übersetzen
über den Main verunglücken



19 / Aschaffenburg: Urne mit dem Herzen von Carl Theodor von Dalberg in einem Pfeiler der Stiftskirche. Der Fürstprimas des Rheinbundes und spätere Großherzog von Frankfurt stirbt 1817 in Regensburg, sein Herz wird nach Aschaffenburg überführt.



20 / Mainz: Der Platz vor dem Landtag heißt seit 2013 „Platz der Mainzer Republik“.



21 / Offenbach: Depeschentasche Napoleons im Deutschen Ledermuseum



22 / Hanau: Mehrere Gedenksteine und Tafeln aus dem Jahr 1856 erinnern an die Schlacht bei Hanau und die Bombardierung der Vorstadt 1813.



23 / Hanau: Gedenktafel und Napoleonfigur am Hotel zum Riesen, wo Napoleon im Dezember 1812 übernachtet



24 / Kriftel: Gedenkstein und Bürgerlinde am Schwarzbach von 1913 zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig



25 / Rodgau/Weiskirchen: Napoleon-Brücke aus dem Jahr 1810, in unmittelbarer Nähe findet 1799 die Schlacht an der Tannenmühle statt.



27 / Dieburg: Albinsschloss, ab 1802 im Besitz des Freiherrn von Albin, der 1799 die allgemeine Volksbewaffnung gegen die französische Besatzung fordert und sich an die Spitze eines Landsturms stellt



26 / Seit 1975 verbindet Bad Soden am Taunus und Rueil-Malmaison eine Städtepartnerschaft. Wo einst Napoleon und Joséphine residierten, findet 2012 eine Feier zu Ehren des Kaiserpaars statt. Dabei ist auch eine Delegation aus Bad Soden. In historischer Uniform repräsentiert Bürgermeister Norbert Altenkamp einen preußischen Kriegsteilnehmer von 1813.

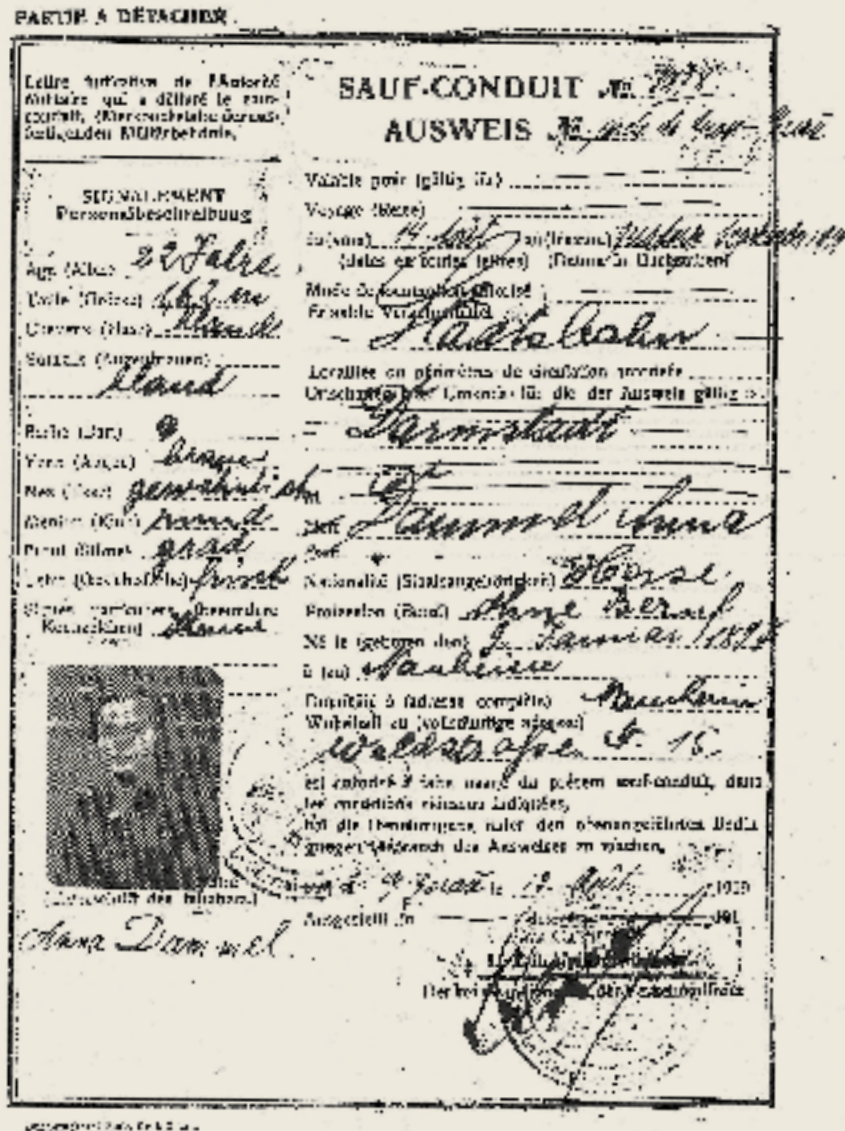
Die Menschen in der Rhein-Main-Region machen immer wieder Erfahrungen mit Krieg, Unfreiheit und Befreiung. Die Kriege der Jahre 1870/71, 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 sind auch eine Folge der ungelösten Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland seit dem Sieg über Napoleon.

Teile der Region sind nach 1918 erneut für mehrere Jahre französisch besetzt: Orte links des Rheins, der halbe Taunus, der heutige Main-Taunus-Kreis und nahezu der ganze heutige Kreis Groß-Gerau gehören bis 1930 zum militärischen Brückenkopf um Mainz.

Jenseits der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich nach 1945 beherrscht das Dilemma „Krieg und Freiheit“ weiterhin die Außenpolitik. Heute stellt es sich als gemeinsames Problem für Deutsche und Franzosen dar. Seit den 1990er Jahren engagiert sich die Bundeswehr in Auslandseinsätzen, in Bosnien, später im Kosovo und vor allem in Afghanistan. Wieder sind Soldaten aus der Region beteiligt, wieder gemeinsam mit französischen Streitkräften. Und wie vor 200 Jahren stellt sich die Frage: Ist Befreiung durch Krieg überhaupt möglich?

„Wenn es gar nicht anders geht, müssen demokratische Nachbarn zur völkerrechtlich legitimierten Nothilfe eilen dürfen.“

Jürgen Habermas, 1999²⁷



Die französische Besatzung nach 1918 ist vor allem anfänglich mit politischen Repressionen verbunden. Zeitungen unterliegen der Zensur, für die Bewohner gilt eine Kontaktsperre nach außen, alle müssen ständig einen Pass mit sich führen. Nur mit Ausweis darf Anna Dammel 1919 von Nauheim bei Groß-Gerau mit der Staatsbahn aus der Besatzungszone nach Darmstadt fahren.²⁶